

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

21.11.1884 (No. 140)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941350](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941350)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Inseratsgebühren:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz-Beilage 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brück-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Böttner & Buxer
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 140.

Oldenburg, Freitag, den 21. November.

1884.

Das Vagantenthum.

Im deutschen Reich hat sich eine neue Klasse von Menschen gebildet, welche dem Staat und der Gesellschaft viele Noth verursacht. Es ist das Vagantenthum. Früher wußte man nichts von ihm. Es gab wohl auch einzelne Handwerksburschen, die vagabundierend umherschweiften, aber ihre Zahl war unbedeutend; man konnte sie leicht in Ordnung bringen, sie waren keine Last, die Besorgniß erregt und besondere Vorkehrungen nöthig gemacht hätte. Dies ist jetzt anders geworden. Eine halbe Million Vagabunden durchstreifen das deutsche Reich und haben schon manchen Schaden angerichtet. Verschiedene Ursachen haben dazu beigetragen. Die Hauptursache besteht wohl darin, daß durch den Ruhm, welchen das deutsche Reich im franz. Krieg errang, die Nüchternheit und ruhige Ueberlegung abnahm, ein selbstgefälliger Geist sich erzeugte, der das Volk für so mündig und gebildet hielt, daß es keiner Leitung und Erziehung mehr bedürfe. In Folge hievon entstand in den gesetzgebenden Versammlungen eine Fieberhitze, welche es sich zur Aufgabe machte, eine zügellose Freiheit herzustellen, die Schranken, welche zur Erhaltung sittlicher Zucht und gewerblicher Ordnung nöthig sind, aufzuheben und die schützende Fürsorge, unter welcher auch die Schwachen gedeihen können, zu entfernen. Wir verkennen die großen Vorzüge, welche uns das deutsche Reich gebracht hat, durchaus nicht; aber deshalb verschließen wir das Auge nicht vor den Mängeln, die seinen Glanz verdunkeln, weil wir es lieben und als unser Vaterland hochschätzen, weisen wir auf sie hin, um in unserm Theile dazu beizutragen, daß ihnen abgeholfen werde.

Um dem Vagantenthum abzuhelfen, hat man angefangen, Kolonien zu gründen, in welchen die Vagabunden Aufnahme und lohnende Arbeit finden. Wir begrüßen diese Anstalten mit Freuden; sie sind heimathliche Rettungsanstalten für die, welche sich helfen lassen wollen. Aber die Ursachen, aus denen das Vagantenthum entsteht, werden dadurch nicht beseitigt. So wenig das Unkraut ausgerottet wird, wenn nur seine Auswüchse beschritten werden, ebenso wird dem Vagantenthum abgeholfen, wenn nicht die Wurzel, aus der es entsteht, entfernt wird. Man ist freilich gegenwärtig nicht geneigt, auf die Wurzel mancher Uebelstände, unter denen wir leiden, zurückzugehen; man klagt wohl über dieses und jenes und bedauert den Schaden, der dadurch angerichtet wird, aber man hat nicht den Muth, das Uebel an der Wurzel anzufassen und eine radikale Besserung einzuleiten, das wäre ja Reaction, die man wie ein Geistesfurcht, obgleich es ein Zeichen der noch vorhandenen Lebenskraft ist, wenn eine Reaction entsteht, um eine in den Organismus eingedrungene Krankheit auszustoßen.

Es würde nun allerdings zu weit führen, wenn wir alle Umstände berücksichtigen wollten, die zur Beseitigung des

Vagantenthums beitragen können. Wir beschränken uns nur auf zwei Maßregeln, welche ohne Zweifel die wichtigsten sind, weil sie nach der Erfahrung so erziehllich auf die Jugend wirken würden, daß sich der Procentsatz für das Vagantenthum vermindern würde. Sie betreffen das soziale und religiöse Leben. Da in der Genussucht und in dem Bestreben, dieselbe auf mühelose Weise zu befriedigen, der Grund für die Verarmung und das Vagantenthum zu suchen ist, so ist die Aufgabe unserer Zeit, dieser Genussucht insbesondere der Jugend Schranken zu setzen.

Hier muß der Hebel eingesezt werden und es ist daher die Pflicht aller gesetzgebenden Faktoren, die Quelle der Verarmung und dieses ins Praktische übersehten Communismus dadurch zu verstopfen, daß man den Verstand, die Genussucht durch gesetzliche Bestimmungen einschränkt und durch eine strenge Erziehung dem Vagantenthum den Nachwuchs abschneidet.

Der Obrigkeit müssen die Mittel in die Hand gegeben werden, um in den Jahren der Unreife dem Geist der Ungebundenheit zu wehren und so weit es möglich ist, der sittlichen Verwilderung und der materiellen Schädigung unseres Volkes rechtzeitig vorzubeugen.

Es wird Niemand behaupten können, daß eine solche gesetzliche Einwirkung auf die Jugend die Freiheit verlege, denn es sollen ja damit nur die Ausschreitungen beschränkt werden, welche der Jugend schaden und dazu beitragen, daß diese die wahre sittliche Freiheit, welche das Gute aus eigener Ueberzeugung liebt und übt, nie erreicht. Diese soziale Maßregel allein führt jedoch noch nicht zum gewünschten Ziele, sie muß durch religiöse Einwirkung unterstützt und belebt werden. Religion, Christenthum ist die Mutter der Sittlichkeit. Ohne Religion gibt es keine wahre Sittlichkeit. Sie bildet das Herz und pflanzt in dasselbe die Furcht und Liebe Gottes, aus welcher die Tugenden wie die Früchte an einem gesunden Baum hervorkommen. Aber der Zeitgeist will von den Gesetzen der Religion frei und sein eigener Herr sein. Er hat auch schon Viele auf diese abschüssige Bahn der Freiheit von Gott und allem Höheren geführt und damit das Edelste in ihnen vernichtet. Daher die unter uns grassirende Zerstörungssucht, die Lustmorde und Raubmorde, daher die Unbotmäßigkeit und Anmaßung der Jugend und die Lust zu vagabundiren.

Gebt also Gott, daß unsere gesetzgebenden Faktoren dem in vorstehenden Zeilen besprochenem Nothstande bald näher treten und ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden möchten. Nur durch geeignete gesetzliche Anordnungen können Gefahren abgewendet werden, die dem Staate und der Gesellschaft schon jetzt ihre drohende Gesicht zeigen. Würde denselben nicht rechtzeitig vorgebeugt werden, so dürften dem jungen deutschen Reiche noch schwere Erschütterungen bevorstehen.

Tagesbericht.

In Berlin sind sämtliche Gesandte Europas und Nordamerikas unter dem Vorhine Bismarcks zur **Congo-Conferenz** versammelt. Das ungeheure Congogebiet in Afrika soll der Handelsfreiheit, dem friedlichen Wettstreit aller Völker geöffnet werden, die Besitzrechte sollen geregelt werden, die Sklaverei am Congo soll aufhören. Die Konferenz, von Bismarck berufen, ist ein neuer Triumph des deutschen Staatskanzlers, sie zeugt von neuem für seinen weiten Blick, der Gegenwart und Zukunft unipant, und von seiner staatsmännischen Ueberlegenheit. Als der große Kurfürst des kleinen Brandenburg vor zwei Jahrhunderten in Westafrika eine zwischen längst an Holland verkaufte kleine Colonie gründete, ahnte er nicht, daß der Kanzler eines seiner Enkel die Geschichte Westafrikas dereinst ordnen würde. Ozeanien würde heute nicht wieder sagen: Mit wie wenig Weisheit wird die Welt regiert!

Eine überraschende Nachricht bringt das Berliner Tageblatt. Sie befaßt freilich der Bestätigung. Der Regentenschaftsrath in **Braunschweig** hat in aller Stille den Prinzen Albrecht von Preußen (Commandirender in Hannover) zum künftigen Regenten von Braunschweig gewählt und der Kaiser soll bereits seine Zustimmung erklärt haben. Nach einem Jahre soll die Wahl veröffentlicht werden und der Prinz die Regentenschaft antreten.

Die **Reichstagsabgeordneten** beziehen bekanntlich keine Diäten, als einzige Vergünstigung haben sie freie Fahrt auf den Eisenbahnen gehabt. Mit dieser Berechtigung ist mancherlei Mißbrauch getrieben worden, nicht nur verschwanden manche Herren beliebig oft aus Berlin, sondern bereisten mit ihren Familien ganz Deutschland in ihren eigenen Schritten und in Wahlagitationen. Diesem Mißbrauch soll dadurch ein Ende gemacht werden, daß die Fahrkarten nur auf die Verreise zwischen Berlin und dem Wohnorte der Inhaber ausgestellt werden, die Berliner z. B. und die in der Nähe Wohnenden erhalten keine Fahrkarte. Diese Aenderung ist im Bundesrathe beantragt.

Große Freude hat dem Kaiser der **Berliner Landwehrverein** gemacht, der sein 30jähriges Jubiläum feierte. Als der Zug, dem sich 37 andere Kriegervereine angeschlossen hatten, an dem kaiserlichen Palast vorüberzog, öffnete der Kaiser beide Flügel seines Caisensiers und trat im grauen Mantel und im Helm auf dem Haupte maufhörlich grüßend an die Brüstung. Der Veteran aller Veteranen, der 92jährige Maurermeister Baumann, stieg aus dem Wagen, in welchem er dem Zuge gefolgt war, schulterte seine Büchse vor dem Kaiser und trat ins Glied. Auch zum Fürsten Bismarck zog der Zug und brachte dem Emiger des Reichs, bei welchem sämtliche Mitglieder der Congo-Conferenz versammelt waren, unendliche Hochs.

42

Im Hanne des Bösen.

Roman von **D. Wach.**

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Noch einen reichen Blick warf er zurück, dann eilte er durch die Waldung seiner ihm erwartenden Equipage zu, bald darauf bewies das Fortrollen des Wagens, daß Dantlewski dem Rathe des Arztes gefolgt war.

Hauptmann von Nachtmann und die beiden Sekundanten des Fürsten, von denen er sich nur mit einem stummen Händedruck verabschiedete, eilten, den Wagen des Majors herbeizuholen, während Herr von Merani auf den Wunsch des Arztes nach dem nächst gelegenen Bauerngehöft gegangen war, um die Geläubnis zu erbiten, der Verwundeten dort bis zum nächsten Tage beherbergen zu dürfen.

Die guten Worte und die glänzenden Goldstücke des Amerikaners waren auf guten Boden gefallen.

Der Besitzer des Gehöfts kam selbst auf einem guten Pferde angeritten, um den „auf der Jagd verwundeten Herrn“, wie Merani gesagt, in sein Haus zu führen, und bald darauf lag der Major, sorgsam in den Kissen gebettet im Wagen, und der traurige Zug setzte sich langsam und vorsichtig in Bewegung.

Merani, der Arzt und Hauptmann von Nachtmann begleiteten den Verwundeten in sein einstweiliges Quartier, die beiden Offiziere traten in ihrem Wagen die kurze Rückfahrt nach Pöst an, nachdem sie mit den anderen Herren Gruß und Händedruck getauscht und noch einmal strenges Stillschweigen über die Affaire gelobt hatten.

Die Wunde zeigte sich als eine äußerst bedenkliche. Der Arzt schüttelte immer ernster den Kopf, während er einen frischen Verband auflegte, und auf Meranis besorgte Fragen hatte er nur ein Achselzucken zur Antwort.

„Die ungeschwächte Kraft kann ihn möglichenfalls retten,“ meinte er endlich, „aber viel Hoffnung habe ich nicht. — Es ist nicht daran zu denken, Zegehoff nach seiner Wohnung überzuführen, auf dem Transport stürbe er unbedingt, wir müssen also hier für die nöthige Pflege sorgen. Ich darf ihn jetzt noch nicht verlassen,“ fuhr er fort, „es wird also nöthig sein, daß Sie, mein Herr von Merani, nach der Stadt fahren, um alles, was nöthig ist, zu besorgen. Vor allen Dingen eine Krankenpflegerin oder Pfleger. Die Frauen sind mir aber zu dem Amte lieber. Also schnell, bester Herr, jeder Vorzug ist gefährlich.“

Der Wagen, der Merani nach Pöst zurückführte — Herr von Nachtmann war zur Assistenz zurückgeblieben — flog wie von einem Sturmwind entführt, der Hauptstadt zu; aber in seinem Eifer, dem neuen Freunde zu dienen, hatte der Amerikaner vergessen, wie unbekannt er noch in Pöst war und wie schwer es ihm, dem Fremden, werden mußte, in aller Eile so Wichtiges zu besorgen.

Er verwandte seine Gefälligkeit, die hier nicht am Platze war, da seine Unkenntnis hinderlich wirkte, allein plötzlich klarte sich sein nachdenkliches, recht schmerzlich verzogenes Antlitz wieder auf, er rief seinem Kutscher eine Morise zu und wenige Minuten darauf hielt der Wagen vor dem stattlichen Gebäude in der Waignerstraße, in dem die Baronin von Neding mit ihrer holden Tochter wohnte; eilig sprang er aus dem Wagen, der Portier öffnete dienstlich die Thür, binnen wenigen Sekunden stand er vor der kleinen Baronin Hilda von Neding, die ihn freundlich willkommen hieß im Namen der Mama, die auch gleich hereinkommen werde, aber von dem sonderbaren Ausdruck in seinen Zügen erschreckt, ihre braunen Augen besorgt zu ihm aufschlug, indem sie meinte:

„Gilt Ihr Besuch, Herr Komf, auch Mama, oder haben's uns etwas mitzubekommen, was mit uns direkt betrifft? Sie schauen so erst drein, s'ist doch mit etwa ein Unglück passiert? Der Major —“

Der Gedanke war ihr urplötzlich gekommen, wie dies so häufig bei der Ahnung eines Unglücks geschieht, sie war ganz blaß dabei geworden.

Merani nahm ihre kleine, zitternde Hand in die seine. „In der That,“ meinte er leise, „handelt es sich um unsern gemeinschaftlichen Freund, Baroneß, er hat — auf der Jagd ein Unglück gehabt und bedarf — weiblicher Hilfe. Ich bin fremd hier, rathen, helfen Sie ihm, der nicht allzuweit von hier, auf dem Wege nach Göddöls, verundet in einem Bauernhause liegt. Ein Arzt kam zufällig zu Hilfe, er hat mich abgeholt, um eine Pflegerin und die nöthigen Hilfsmittel herbei zu schaffen, aber meine Unkenntnis der hiesigen Verhältnisse führte mich zu Ihnen. Sie, Sie werden mir beistehen, mir die richtigen Wege zeigen. O die Zeit entfliehet — mit ihr vielleicht ein theures Leben.“

Hilda war furchtbar erschrocken, aber sie gehörte nicht zu den nervösen jungen Damen, die bei jeder traurigen Botschaft ohnmächtig werden, oder wenigstens die Verpflichtung fühlten, sich so zu stellen.

Eine so tiefe Besorgniß sprach aus den lieblichen Zügen, den weit und fragend geöffnerten braunen Augen, aber ihre Willenskraft siegte sowohl über ihre Unruhe, wie über den Wunsch, Näheres über das Unglück zu erfahren.

Ohne etwas auf Meranis Worte zu entgegnen, eilte sie hastig ins Nebenzimmer, aus dem sie binnen wenigen Minuten mit ihrer Mutter, der Baronin von Neding, wieder zu dem Gaste zurückkehrte.

„Hilda hat mir trübe Botschaft mitgetheilt, Herr von Merani,“ begann die Baronin in bedauerndem Tone, „und ich danke Ihnen, daß Sie sich an uns gewendet, Major von Zegehoff ist unserm Hause ein alter Freund, mir fast ein Bruder, und meine heilige Pflicht soll es sein, ihm beizustehen. Ich frage deshalb auch nicht nach den näheren Umständen des traurigen Ereignisses, sondern bitte Sie, mich und Hilda nach der Stätte zu führen, wo Zegehoff einstweilen untergebracht

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 20. November 1884.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: mit dem 1. Januar 1885 den Oberamtsrichter **Groskopp** zu Birkenfeld an das Amtsgericht Oberstein, Abtheilung I, den Oberamtsrichter **Wolff** zu Delmenhorst an das Amtsgericht Birkenfeld, den Amtsrichter **Böcker** zu Delmenhorst an das Amtsgericht Oberstein, Abtheilung II, den Amtsrichter **Stenendorf** I zu Oberstein an das Amtsgericht Delmenhorst, Abtheilung II, zu versetzen, sowie den Auditor **Jan** zu Wechta zum Gerichtsassessor, den Auditor **Bothe** zu Oldenburg zum Amtsrichter beim Amtsgericht Brake, den Auditor **Dunkhase** zu Oldenburg zum Amtsrichter beim Amtsgericht Delmenhorst, Abtheilung I, den Accessiten **von Finckh** zu Oldenburg zum Gerichtsschreiber beim Landgericht Oldenburg unter Verleihung des Titels „Auditor“ und den Accessiten **Franz Nuhstrat** zu Oldenburg zum Gehülfen der Staatsanwälte beim Landgericht Oldenburg, unter Verleihung des Titels „Auditor“, zu ernennen.

Aus Anlaß der Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des **Oldenburger Turnerbundes** ist soeben eine „Festschrift“ erschienen, die den derzeitigen Sprecher des genannten Vereins, Herrn **Vandirector Georg Bropping**, zum Verfasser hat, und von dem Herrn **Magistrats-Actuar Hermann Dümeland**, d. 3. Turnwart des Oldenburger Turnerbundes, mit einer Einleitung über die „Entwicklung des Turnwesens in der Stadt Oldenburg“ versehen worden ist. Wir empfehlen das interessante, äußerlich sehr hübsch ausgestattete Schriftchen, welches für den billigen Preis von 50 Pf. in der Schulbuchhandlung hier selbst zu haben ist, zur Anschaffung. Dasselbe erzählt in kurzer, prägnanter Weise die Entstehung und Entwicklung des Turnens in unserer Stadt Oldenburg und läßt so den Leser eine höchst anziehende Wanderung durch einen fast 50jährigen Zeitraum (vom Jahre 1839 bis zur Gegenwart) machen. Wir werden gerne Veranlassung nehmen, auf den allgemeinen Interesse in Anspruch nehmenden Inhalt der genannten Festschrift, die vom ersten bis zum letzten Worte von warmer Begeisterung für die edle deutsche Turnerei befeuert ist, noch weiter zurückzukommen.

Theater-Notizen. Frau **Dietrich**, das bekannte und allgemein beliebte und geschätzte Mitglied des Großherzoglichen Theaters, wird im Laufe des nächsten Monats das seltene Fest ihrer vierzigjährigen Bühnenthätigkeit begehen. Während Frau **Dietrich** sich noch einer verhältnismäßig seltenen Frische erfreut, ist ihr Gatte, welcher vor 2 Jahren sein vierzigjähriges Bühnenjubiläum feierte, leider schon seit mehreren Wochen recht leidend. — Frä. **Sauer**, bekanntlich während der Zeit von 1881–83 Mitglied des Großherzoglichen Theaters, hat sich dieser Tage in der Schweiz mit einem Herrn aus Bremen, dem Sohne eines dortigen bedeutenden Handelshauses vermählt. Ihr Aufenthalt auf Nordsee während des letzten Sommers hatte zur Antankung dieser Bekanntschaft geführt.

Die gestrige **letzte Vorlesung** des Herrn **Dr. Derr** hatte sich eines noch stärkeren Besuchs zu erfreuen, wie die vorhergegangenen. Der Vortrag war interessant und geistreich wie immer, der Beifall ein sehr lebhafter.

Großen Beifalls hat sich eine kürzliche Entscheidung des **Oberschul-Collegiums** in der Lehrwelt zu erfreuen. Der Schulvorstand der Gemeinde **Schorrens** hatte sich nämlich mit einer Petition an das Oberschul-Collegium gewandt, das Einkommen der Schorrenser Hauptlehrerstelle — es ist dieses die bestdotierte im Lande — zu kürzen. Das Oberschul-Collegium hat geantwortet, daß es keine Veranlassung habe, auf dieses Verlangen einzugehen. Diese Entscheidung wird auch in anderen Kreisen zweifelsohne beifällig aufgenommen werden, und die Herren Lehrer werden aus

Neue erkennen, von welcher Seite sie die Vertretung ihrer Interessen zu erwarten haben.

Zu der vakant gewordenen Stelle eines **Kirchenrechnungsführers** der evangelischen Kirchengemeinde unserer Stadt (der bisherige langjährige Inhaber dieser Stelle, Herr **Kirchenrechnungsführer Bohlen**, ist verstorben) sind nicht weniger als 46 Bewerber aufgetreten.

Am Sonntag Nachmittag hatten 3 Offiziere des hiesigen Dragonerregiments das **Unglück**, mit dem Wagen, worauf sie sich befanden, in der Nähe des Osterburger Kriegerdenkmals umzuschlagen. Die Offiziere kamen mit dem Schrecken davon, der **Bursche** jedoch, welcher sich ebenfalls mit auf dem Wagen befand, erhielt Verletzungen am Gesicht und Arm und ist derselbe sofort ins Lazareth gebracht worden. In der Nähe von **Uhrmacher Meyer's Haus** zu Osterburg wurden die Pferde durch vorübergehende Militärpersonen zum Stehen gebracht.

Ein **Diebstahlversuch** wurde in der Füllierkaserne von einem Soldaten der älteren Mannschaften unternommen und ist derselbe dabei erlappt worden. Während der Nacht sollte der Dieb auf dem betreffenden Zimmer festgehalten werden, entsprang jedoch aus einem Fenster, wurde aber nachdem von einem Wachtposten festgenommen und hofft man in ihm denjenigen gefaßt zu haben, der auch in der Füllierkaserne zur Zeit der Entlassung der diesjährigen Reservisten vorgekommenen umfangreichen Diebstahl verübt hat.

Am vorigen Freitag waren die Mitglieder des gegenwärtig hier tagenden **Landtags** in Nordenhamm, um die dortigen Schiffsanlagen in Augenschein zu nehmen bezw. sich über die in der betreffenden Vorlage genannten Neubauten und Erweiterungen der Anlagen zu informieren.

In **Wilbeshausen** haben Magistrat und Stadtrath die Absendung einer Petition an den Landtag um Bewilligung eines Zuschusses Seitens des Staats zum **Bau einer Eisenbahn** von Hoya über Bassum und Harpstedt nach Wilbeshausen und weiter nach **Ahlhorn** beschlossen. Auch will Wilbeshausen Deputirte nach Oldenburg senden, um hervorragend Mitglieder des Landtages für den obigen Plan zu gewinnen.

Der Handel mit **fettem Vieh** hat sich, wie aus Nordenhamm berichtet wird, doch noch etwas gehoben, namentlich seitdem der Handel auf dem Markte zu Hannover noch ziemlich ausgefallen. Kürzlich gingen wieder 4 Waggons mit fettem Vieh von dort ab, ebenso ist fettes Vieh ab Bahnhof Rodenkirchen verladen und dies sämtliche Vieh ist zum Markte in Neuh. bestimmt. In **Butjadingen** ist das fette Vieh jetzt auch so gut als verkauft und steht man die Weiden leer, der Rest ist wohl heute zur Ablieferung gekommen.

Eine in der Gemeinde **Stollhamm** belegene **Fettweide** der **Chefrau C. F. A. S. Claussen** zu Uhlenshorst, groß 3 Ha. 93 Ar. 40 Qm. wurde vorige Woche zum zweiten Male zum öffentlichen Verkaufe aufgesetzt. Es wurden von Herrn **John Thomssen** zu Oldenburg 1 925 Mark pro halbes Hektar geboten, der Zuschlag aber noch nicht erteilt.

Eine **tragi-komische Geschichte** ereignete sich dieser Tage in dem Schlachthause eines Schlachters zu **Bremershausen**. Man hatte ein Schwein abgestochen. Leblos lag es am Boden, als ein etwas vorwärtiger Lehrling sich den Scherz erlaubte, dem Schweine mit den Worten: „Off he woll noch bieten kann?“ den Finger ins Maul zu stecken; plötzlich zuckte das Schwein noch einmal zusammen, gleichzeitig aber auch der Lehrling, denn das Schwein hatte denselben den Finger bis zu der Hälfte des letzteren Rumpfs abgebissen.

Der Preis von **fettem Vieh** in **Butjadingen** schwankt augenblicklich zwischen 54 und 62 Mk. pro 100 Pfund

Schlachtgewicht. Fette Schweine kosten augenblicklich 44 bis 46 Mark 100 Pfund Schlachtgewicht.

Auf die Eingabe des **Amtsverwalters** **Bechta**, betreffs Weiterführung der projektirten **Bahnstrecke Ahlhorn-Bechta** bis **Bohne**, welche in voriger Woche an das Staatsministerium gefandt wurde, ist alsbald ein Bescheid erfolgt, welcher dahin lautet, daß an eine Weiterführung der fraglichen Bahn über **Bechta** hinaus in dieser Finanzperiode nicht zu denken sei.

Landtag des Großherzogthums.

2. ordentliche Sitzung.
(Fortsetzung und Schluß.)

Der XXI. Landtag hat der Großherzoglichen Staatsregierung 10 000 Mark zur ganzen oder theilweisen Verwendung für die ärmeren Kreisdistricte zur Verfügung gestellt. Der Finanz Ausschuss hat mit Befriedigung von der theilweisen Verwendung der Gelder, die ganz den Intentionen des Landtages entsprechen, Kenntniß genommen. Der Landtag trat dem Ausschusse bei und erklärte die Angelegenheit für erledigt.

Es folgt der Bericht des **Verwaltungs-Ausschusses**, betr. Entwurf eines Gesetzes betr. Abänderung des Gesetzes über das Unterrichts- und Erziehungs-Wesen im Fürstenthum **Birkenfeld** vom 1. März 1861. Es handelt sich um Einführung des obligatorischen Handarbeits-Unterrichtes für die weiblichen Zöglinge der Volksschulen des Fürstenthums. Der Ausschuss befürwortet in seinem Antrage, den Schülerinnen jedenfalls die beiden schulfreien Nachmittage der Woche zu erhalten, empfahl im Ubrigen die Annahme der Vorlage. Ohne Debatte wurde dieselbe erledigt.

Zu lebhafter Debatte führte jedoch die Vorlage, betr. den Betrieb des **Hufbeschlag-Gewerbes** für das Großherzogthum.

In Uebereinstimmung mit dem dringenden Wunsch des **Central-Vorstandes** der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft hält die Staatsregierung dafür, daß auch die hiesige Landesgesetzgebung von der ihr erteilten Ermächtigung (§ 30a der Gewerbeordnung) nach dem Vorgange verschiedener Staaten namentlich **Preußen** und **Bayern** Gebrauch zu machen und den Betrieb des Hufbeschlag-Gewerbes von Beirringung eines Prüfungs-Zeugnisses abhängig zu machen habe. Die Majorität des **Verwaltungs-Ausschusses** (Referent: **Abg. Detken**) beantragte Ablehnung, die Minorität Annahme der Vorlage. Die Majorität, welcher sich fast alle Redner — auffallender Weise fast sämtliche Landwirthe — angeschlossen, betonten in erster Linie, daß die Gewerbefreiheit durch Annahme des Gesetzes beschränkt werde. Trotz warmer Verteidigung der Vorlage Seitens des Herrn **Reg.-Com. Geh. Ober-Reg.-Rath Muckenbecher** wurde dieselbe schließlich mit 24 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten nur die Ausschuss-Mitglieder der Minorität **Hanten**, **Hüdebusch**, **Wallroth** und **Weiß**, sowie der **Abg. Deeken**.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 18. November:

Glück bei Frauen.

Lustspiel in 3 Acten von **G. v. Moser**.

Genanntes Lustspiel hat im Laufe der vorjährigen Saison seinen Zug über viele deutsche Bühnen gemacht, für uns war es bis jetzt Novität, der Erfolg, den die erste Aufführung am Dienstag fand, ein recht erfreulicher. Namentlich der dritte Act verfehlte durch seinen Reichtum an recht komischen Scenen das Publikum in die heiterste Stimmung. Im Ubrigen verleiht das Lustspiel seine Vaterschaft nicht, woher ist es bei seinen Arbeiten fast durchweg nur darum zu thun, in angenehmer Weise zu unterhalten, in Auswahl der Mittel ist er nicht allzu ängstlich, es ist jedoch anzuerkennen, daß der Lustspiel-Charakter im Ganzen gewahrt bleibt, possenhafte Actschlüsse, wie bei vielen anderen seiner Werke, sind hier glücklich vermieden. Ganz besonders zeichnet sich

worden ist. Eine ausgezeichnete Krankenwärterin, die besser mit der Pflege Verwundeter Bescheid weiß, als wir, ist mir zum Glück bekannt, und wir können sie, da sie nicht weit von hier wohnt und hoffentlich nicht anderweit in Anspruch genommen ist, gleich mit uns nehmen. Geh' **Hilda**, wandle sie sich an das bleiche, junge Mädchen, „sorge für weiches Ammen, nimm die kleine Hansapothek mit und mache Dich bereit, mich zu begleiten. Ihr Wagen, Herr **Konul**, erwartet uns wohl?“

Merani warf einen dankbaren Blick auf **Hilda**, die reich die B'sche ihrer Mutter ausgeführt hatte und zum Ausfahren bereit nach wenigen Minuten schon da stand.

Auch die **Baronin** hatte schnell ihre Toilette beendet und mit erleichtertem Herzen hob **Merani** die Damen in seinen Wagen, in dem er ihnen gegenüber Platz nahm.

Die Wäiterin, von der die **Baronin** gesprochen, war bald gefunden: sie war zum Glück unbeschäftigt und folgte dem Rufe der ihr bekannten vornehmen Dame.

In verhältnismäßig kurzer Zeit hatte man das **Schöft**, in dem **Legehoff** lag, erreicht.

Die Fahrt war ziemlich schweigend von statten gegangen, da jeder mit seinen Gedanken beschäftigt war und ein erlösender Seufzer entrang sich **Merani's** Herzen, als er dem Arzte die Damen mit der Pflegerin vorstellen konnte; als der Doktor freundigen Angesichts erklärte, daß die Wunde zwar sehr gefährlich: jedoch nach genauerer Untersuchung nicht absolut tödtlich sei.

Die beiden Damen richteten sich schweigend zum Dableiben ein; der Arzt erkannte zu seiner großen Befriedigung, daß sowohl Mutter wie Tochter nicht unbekannt in der Pflege waren; daß beide nicht nur guten Willen, sondern auch das nötige Geschick und physische Kraft genug besaßen, um das schwierige Werk zu fördern und zu leiten.

Die Wäiterin war dem Arzte, **Doktor Hoczt**, bereits bekannt; er war ihr in **Hospitälern** und in **Privathäusern** be-

gegnet und beruhigt durfte er den Verwundeten in der Obhut der drei Frauen zurücklassen.

Merani erklärte nach einer kurzen Besprechung mit dem **Hospitälner**, daß er zur Stütze der Damen im Hause bleiben würde; eine Absicht, die von den Beteiligten mit Dank angenommen wurde.

Nachdem der Doktor die nötigen Verhaltensmaßregeln gegeben, verließ er mit dem Hauptmann von **Nachtmann**, der sich den Damen nur ganz flüchtig gezeigt, das **Schöft**, mit dem Versprechen, am nächsten Morgen in aller Frühe wieder da sein zu wollen.

Herr von **Nachtmann** wollte es übernehmen, den Major dienstlich zu entschuldigen; seine Abwesenheit von **Pest** seiner Behörde mitzutheilen, ohne die genaue Veranlassung kund zu machen.

Schon nach wenigen Stunden waren die beiden Damen vollständig unterrichtet.

Hilda sah mit thränenden Augen, äußerlich aber gefaßt, an dem Schmerzenslager des ihr so werthen Mannes; ihre Mutter ordnete alles Nötige für die Nacht an; **Merani** stand, in träumerischen Nachdenken versenkt, am Fenster eines kleinen Erkensimmers, das ihm eine Aussicht in die schöne, herblich gefärbte Landschaft gewährte.

Die Wäiterin hatte beim ersten Blick auf die Wunde erkannt, daß sie nicht durch einen Unfall auf der Jagd geschahen, aber ein Werk des Arztes, ein leise geküßertes Wort gebot ihr Schweigen, und auch die beiden Damen beobachteten es, obgleich auch sie der festen Ueberzeugung waren, daß **Legehoff** infolge eines Duells todeswund getroffen worden sei.

Nur die lebhaften Augen, das berebete Mienspiel **Hilda's** verrieth **Merani** ihre Meinung, die aber weder von ihm noch von ihr besprochen wurde.

Der **Fieberzustand** **Legehoff's** nahm in den folgenden Tagen zu, aber die eifrig erteilte Pflege, die geschickte ärztliche Behandlung milderten allmählich die Gefahr und nach recht forgen-

vollen, schweren Tagen und Nächten, in denen die **Baronin** und **Hilda** abwechselnd bei **Legehoff** gewacht hatten, durfte der Patient nach **Pest** übergeführt werden. —

Der erste Besuch, den **Merani** in seiner eleganten 3. gefestigten Wohnung in **Pest** empfangen mußte, war **Jacques**.

Der **Schwartz** hatte tagtäglich nach dem **Amerikaner** gefragt und als er vor **Merani** stand, zeigte sein Antlitz eine so große **Neugierde**, mit einer gewissen Befangenheit g. part, daß der **Amerikaner** bestrebt zu ihm ausblühte.

„Hast Du mir eine Mittheilung zu machen?“ fragte er freundlich, seine weiß, wohlgepflegte Hand vertraulich auf **Jacques** Schulter legend.

Ein paar Minuten stand der **Nezer** in **Nachdenken** verloren da; dann aber sah er offen in **Merani's** Antlitz und die Frage: „Herr, ist es wahr, daß Sie die **Matquise** geliebt, daß Sie von ihr verichnächt worden sind?“ drang leise und gepreßt aus seinem Munde.

Merani blickte: mitleidig in das erregte Antlitz des **Schwartz**. Ein bitteres, verächtliches Lächeln flog über seine Lippen, als er achselzuckend erwiderte:

„Hat sie Dir das gesagt? O, dann hat sie einen Zweck dabei.“ Sprich, **Jacques**, glaubst Du mir oder ihr?“

„Ihnen Herr,“ war die dampfe Entgegnung, „denn sie hat mich schon oft belogen! Aber sie ist so schön — o, so schön und —“

Er brach ab.

In seinen Mienen suchte es; der **Bunsch**, **Quonita's** Bescheid ausführen zu können, stritt mit seinen **Pflichten** gegen **Merani**, von dessen Wahrheitsliebe er ebenso überzeugt war, wie von der Verlogenheit seiner Herrin.

(Fortsetzung folgt.)

Büfings Hotel zu Oldenburg.

Freitag, den 21. und Sonntag, den 23. November:
Abends 8 Uhr: Nur diese zwei

National-Concerte mit Gesang und Tanz,

ausgeführt von der österreichisch-ungarischen Zigeuner-Capelle Urban Guszon im National-Costüm auf ihren eigenartigen Instrumenten auch Cymbal. Auftreten der 15jährigen Geigenkönigin Sewana Urban.

==== Anfang 8 Uhr. — Es finden nur diese zwei Concerte statt. ====
Preise der Plätze: Reservirter Platz 1 Mark, im Vorverkauf 75 Pf., zweiter Platz 60 Pf., im Vorverkauf 50. Pf. Billete im Vorverkauf sind zu haben in der Buchhandlung von H. S i n g e n, Langestr.

Herrn- und Knaben-Garderoben-Geschäft

von H. G. Rensen, Langestrasse 15.

Empfehle **Winterüberzieher** für Herren von 24, 26, 28, 30 Mk. bis zu den feinsten von 45 bis 60 Mark **Jünglings-Paletots** im Alter von 14 bis zu 18 Jahren im Preise von 16, 18 20 bis zu 30 Mk. **Kaisermäntel** und **Schlattröcke** in großer Auswahl am Lager.
H. G. Rensen, Langestraße 15.

Eine Parthie

Herren- und Knaben-Winter-Jaquettes

und Knaben-Paletots unter Einkaufspreis.

H. G. Rensen, Langestraße 15.

Anzüge für Knaben im Alter von 3 bis 6 Jahren, im Preise von 3, 4, 5 und 6 Mk., für solche von 7 bis 12 Jahren im Preise von 7, 8, 9 und 10 Mk.

H. G. Rensen, Langestraße 1.

Feinster Arrac.

Feinster Jamaica Rum.

J. Heinr. Hoyer.

Die Taback- und Cigarren-Handlung

von

G. Kollstede

hält ihr reichhaltiges Lager gut abgelagerter Cigarren im Preise von Mk. 25.— bis 300.— bestens empfohlen.

Importirte Havana-Cigarren 1884er Erndte.

Mauchtaback für kurze und lange Pfeife, sowie für Cigarretten in nur vorzüglichsten Qualitäten. — Imp. Egypt., Amerik. und Russische Cigarretten und verschiedene Sorten deutscher Fabriken.

Cigarrettenpapier, gummiert und ungemmiert.

Ferner echten **Ladytwist**, **Bremer** und **Nordhäuser Stangentaback**.

Offenbacher Schnupftaback.

Ich beabsichtige eine **Handarbeitschule** zu errichten und zwar in der Woche dreimal, am Dienstag und Donnerstag von 5—7 Uhr, am Sonnabend von 2—4 Uhr. Es bittet um zahlreichen Besuch

Johanne Sellmers, Neue Straße 8.

Bremer

Grau- und Schwarzbrot

erhalte regelmäßig
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
R. Hallerstedde.

Ia. Braunschweiger Honigkuchen

R. Hallerstedde.

Fr. Lehmann,

Korbmacher, Gaststraße 7.



Größte Auswahl. Billigste Preise.
Sämmtliche Korbwaren zu Stücken, als Flaschen, Papier, Arbeits- und Wäschekörbe, ferner Lehn- und Kinderstühle, Plumentische und Ständer, Heize-, Wasch- und alle Sorten Haushaltungs-Körbe.

Kindewagen in allen Farben.
Puppen-Wagen, Wiegen, Möbel und Körbe.

P. Themmen,

Lackierer, Schrift- und Wappemaler,

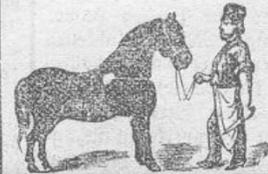
Oldenburg, Lange Str. 85.

Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aufhängen in eleganter Ausführung.

Nouveau für Schaufenster in Malerei und Schrift.

Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.

Blech- und Gusswaren aller Art werden fein lackirt bronzirt und vergoldet.



Frisches Roßfleisch

empfiehlt

Joh. Hoting.

Solide gearbeitet. Wäsche aus nur guten Stoffen,

als: Nachtjacken, Damenhemden, Nachthemden, Beinkleider etc. empf. in grosser Auswahl

Theodor Meyer, Langest. 19.

Rüschen, Stulpen, Kragen und Schürzen empfiehlt billigst

Frau C. Winter, Achternstr. 7.

Club Hilgesdor.

Am Freitag, den 21. November:

BALL.

Anfang 7 Uhr. — NB. Fremde haben Zutritt.
S. 23.

Fr. Lührs, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststrasse 9,

neben Herrn Gastwirth Frerichs.

Größte Auswahl, billigste Preise für feinste

Taschen-, Tafel- und Wanduhren aller Art.

Goldene Herren-Remontoir-Uhren von 48 Mk. an, goldene Damen-Uhren von 27 Mk. an, silberne Damen- und Herren-Uhren sehr billig, Regulatoren mit Schlagwerk von 20 Mk. an, vergoldete Taschuhren zu Einkaufspreisen.

Goldene Ketten

für Herren und Damen in Matt- und Glanz-Gold, Colliers (Halsketten), Medaillons, Siegelringe, Trauringe, Kreuze, Schlüssel etc., garantiert 14kar. Gold zu sehr billigen Preisen.

Uhrketten

in echt Silber, Palmi-Gold, Nickel und Stahl in schönster Auswahl, fein vergoldete Ketten von 50 Pf. an, Nickel-Ketten mit Compass von 1 Mk. an.

Reparaturen an Taschen-, Wanduhren und Goldwaren rasch und billigst unter Garantie

Alte Uhren, Gold und Silber wird zum höchsten Werth in Tausch genommen.